

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1918

Ernst Adolf Grisstede [Mit Abb.]

Ernst Adolf Grisfede

Sohn des † Dr. med. Grisfede, geboren am 12. Oktober 1898, hatte nach dem frühen Tode seines Vaters seit März des folgenden Jahres in der Mutter die einzige Stütze seines Lebens. Sie ging mit dem Kinde in ihre Heimat zurück, nach Hartwarden bei Rodenkirchen, blieb aber dort nicht lange und verzog 1902 nach Oldenburg, wo sie an seiner Entwicklung in Haus und Schule ihre große Freude hatte. Durch seine Begabung, insbesondere für die Musik, hat er ihr und vielen anderen manche schöne Stunde bereitet. Von Ostern 1907 bis Ende 1916 besuchte er das Gymnasium in Oldenburg und bestand im Orange der Kriegszeit im Januar 1917 die Reifeprüfung, um alsbald schon am folgenden Tage, noch im zarten jugendlichen Alter, beim Infanterie-Regiment Nr. 91 einzutreten. Nach seiner Ausbildung in Oldenburg, Munster und Hildesheim kam er Mitte Juli ins Feldrekrutendepot der 238. Infanterie-Division in der Nähe von Douai. Am 17. Oktober rückte er ins Feld nach Flandern, wo er dem Infanterie-Regiment Nr. 463 zugeteilt wurde. Nur drei Tage war er in Stellung, da verschlang auch ihn der Moloch des seinem Vaterlande von den Feinden aufgedrängten Krieges. Am 31. Oktober 1917 wurde er von dem Kompagnieführer bei Paschendaele als vermißt gemeldet, und seitdem konnte trotz eifrigster Bemühungen über seinen Verbleib nichts in Erfahrung gebracht werden. So hat auch er sein junges Leben dem Vaterlande zum Opfer bringen müssen, und sein Tod brachte seinen Freunden zum deutlichen Bewußtsein, welche Blüte hier geknickt war. „Es ist mir geradezu unfassbar,“ schrieb Otto v. Finckh¹⁾ tieferschüttert an die Mutter, „mir vorstellen zu müssen, diesen Prachtmenschen nie mehr sehen zu können, nie mehr sprechen zu können, ihn, der die ganze Umgebung mit Licht und Sonnenschein erfüllte, überall beliebt und gern gesehen. Mir persönlich wird Ihr lieber Ernst Adolf unvergessen bleiben und ein steter Ansporn sein, gleich wie er, das Höchste von mir zu verlangen und meine Pflicht bis zum Tode zu erfüllen.“

Feldpostbrief.

21. 9. 1917.

Schnell ein kurzer Gruß. Ob Ihr ihn bekommt, weiß ich zwar nicht, bei den Verhältnissen hier ist es auch wenig wahrscheinlich. Also Freitag abend kamen wir endlich in Rumbek bei Roulers an. Kleines Nest, hübsche Häuser. Nun ging's sofort mit schwerem Tornister zum Stab, wo uns der General be-

¹⁾ vergl. S. 69.





Ernst Adolf Grisstedt.



grüßte, ein jovialer alter Herr. Wir übernachteten in einer Scheune, etwa 3 km näher der Front zu, neben einem großen, schönen Friedhof, ein Kreuz neben dem anderen, schlicht, einfach und sauber. Hier war schon richtiger Frontbetrieb, wir lagen ja ziemlich sicher, auf dem Nebenhause wehte die Fahne des Roten Kreuzes, es war Verwundetenstation. Gott sei Dank gab es zum ersten Mal seit dem frühen Morgen etwas zu essen. Ihr könnt Euch denken, daß wir todmüde, wie wir waren, uns schnell schlafen legten. In der Nacht ging dann die gegenseitige Kanonade los. Deutlich hörten wir die Granaten zischen, die schweren Einschläge der Mörser, von denen unsere ganze Bude wackelte. Aber was schadete das, wir haben tadellos dabei geschlafen. Den andern Morgen konnten wir uns ein wenig in der Gegend umsehen, es war schönes, klares, helles Wetter, die Sonne flimmerte über der ganzen Gegend, richtiges Fliegerwetter. Die Flieger waren auch mächtig tätig. Ich habe mir eine ganz falsche Vorstellung von solch' einem Fliegerkampf gemacht. Das geht wie aus der Pistole geschossen, innerhalb weniger Sekunden. Jetzt fliegt der feindliche Flieger über unsere Linie hinweg, da stoßen schon zwei unserer Flieger los, jetzt sind sie über dem Feind, unter dem Feind, rechts und links vom Feind, ihre Maschinengewehre knattern los, der Feind ist getroffen, jetzt geht er langsam herunter, hinter ihm unsere Flieger und machen ihm den Garaus. Für heute Schluß. Wir sind jetzt weit hinter der Front, noch nicht beim Bataillon, ich komme zum 1. Bataillon 463.



Ernst Grisfede

Hauptmann und Bataillonsführer, geboren am 18. August 1869 zu Strohausen, besuchte von 1878 bis 1889 die Gymnasien zu Oldenburg und Gütersloh, wo er das Zeugnis der Reife erlangte. Am 28. Oktober 1890 trat er als Fahnenjunker in das 2. Hannoversche Infanterie-Regiment Nr. 77 ein, wurde am 16. Juni 1891 zum Fähnrich und am 16. Januar 1892 zum Leutnant in diesem Regiment befördert. Von 1896 bis 1899 war er Bataillonsadjutant und wurde am 22. Juli 1900 zum Oberleutnant befördert. Als solcher war er von 1901 bis 1904 als Bezirksadjutant in Lüneburg tätig. Am 11. September 1907 wurde er zum Hauptmann befördert und am 10. September 1908 zum Führer der 10. Kompagnie ernannt. Mit großem Eifer widmete er sich in den folgenden Jahren der Schießausbildung seiner Kompagnie, und es gelang ihm so gut, daß ihm 1913 der Rote Adlerorden 4. Klasse und 1914 die Krone dazuverliehen wurde. Stolz zog er in den Augusttagen 1914 mit seiner Kompagnie ins Feld, um die geliebte Heimat zu schützen und den Lohn der langen Friedensarbeit zu ernten. Und diese Friedensarbeit war nicht vergebens; denn er durfte seine brave Kompagnie von Sieg zu Sieg führen durch die Schlachten bei Tamines und Guise im August, bei Montmort, St. Prix, Guignicourt und Courcy im September, bis Anfang Oktober der Stellungskrieg begann. Als im November 1914 die Oberste Heeresleitung bei Ypern noch mal die Entscheidung suchte, war auch das 77. Regiment, bei dem er inzwischen die Führung des 3. Bataillons übernommen hatte, bestimmt, die feindlichen Stellungen zu stürmen. Am 17. November 1914 sollte der Sturm sein, das Bataillon ging vor, da traf seinen tapferen Führer die feindliche Kugel. Viel zu früh für die Seinen sank er ins Grab, tief betrauert von Offizieren und Mannschaft. Im September war ihm das Eiserne Kreuz verliehen, kurz nach seinem Tode traf noch das Friedrich August-Kreuz als Anerkennung für die vollbrachten Leistungen ein.

Ein Gefechtsbericht, den der Feldwebel aus seinem Tagebuch der Gattin übergab — miterlebt unter Führung des Herrn Hauptmanns Grisfede, Führer der 10./77, September 1914:

Am Abend des 6. 9. 14 wollte sich die 10. Kompagnie nach einem heißen, aber erfolgreichen Gefechtstage im Bataillonsverbande in Courjonnet, einem kleinen Dorfe südlich der Marne in der Richtung auf Sezanne gelegen, zur Ruhe begeben, als der Befehl eintraf: „10./77 hat sich in den Besitz der Brücke von Tourbière zu setzen.“ Sofort geht Hauptmann Grisfede an die Ausführung des Auftrages, er führt persönlich 2 Patrouillen zur Aufklärung gegen die etwa 1,5 km